

TIBET-JOURNAL



Chinas langer Arm Tibeter in Nepal unter Druck SEITE 2



POLITIK
Neuer Kalon
Tripa vereidigt
SEITE 4



AKTION
ICT fordert „Menschen-
rechte auf den Tisch!“
SEITE 5



PROTEST
Mönch verbrennt
sich selbst
SEITE 7

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Freiheit für die Tibeter“ und „Rückkehr des Dalai Lama“, das waren vermutlich die letzten Worte, die der 29-jährige Mönch Tsewang Norbu ausrief, bevor er sich am 15. August im Osten Tibets selbst anzündete und in der Folge verstarb. Diese erschütternde Verzweiflungstat des noch jungen Tibeters hat auf tragische Weise deutlich gemacht, wie groß die Unzufriedenheit der Tibeter über die Situation in ihrem Land ist. Bestenfalls zynisch klingen muss vor diesem Hintergrund die Propaganda der chinesischen Regierung. Diese wird nicht müde, das angebliche Glück der Tibeter zu beschwören, von Peking aus ihrer vermeintlichen „Rückständigkeit“ befreit worden zu sein. Vermutlich wird es selbst in Peking nur wenige geben, die diesen Worten noch ernsthaft Glauben schenken.

Auf der offiziellen diplomatischen Bühne zeigt sich Peking unnachgiebig – Kritik an der Situation in Tibet und der Menschenrechtslage in der Volksrepublik China werden als unbotmäßige „Einmischung“ oder „arrogante Belehrung“ des Westens in aller Schärfe zurückgewiesen, so zuletzt beim Europa-Besuch des chinesischen Ministerpräsidenten Wen Jiabao, der sich mit einer großen Delegation auch in Berlin aufhielt. Die International Campaign for Tibet hat aus diesem Anlass gemeinsam mit anderen Menschenrechtsorganisationen Druck auf die Bundesregierung erzeugt, damit diese sich nicht von der Krawalldiplomatie Pekings beeindruckend lässt. Es bleibt abzuwarten, wie sich unsere Regierung, wie auch andere, gegenüber dem vermeintlich neuen Selbstbewusstsein Chinas positioniert.

Hinter der Fassade der Stärke dürfte Peking indes zutiefst verunsichert sein, wie es mit der nach wie vor ungelösten Situation in Tibet umgehen soll. Umso mehr macht es Sinn, Politik und Öffentlichkeit auf die prekäre Situation in Tibet aufmerksam zu machen. Dies werden wir tun – mit Ihrer Unterstützung.

Mit herzlichem Gruß,



Ihr Kai Müller, Geschäftsführer

ICT AKTUELL

Nepal beschränkt politische Freiheiten der Tibeter

Chinas langer Arm

Es war der wichtigste Besuch aus Peking, den die nepalesische Hauptstadt Kathmandu seit langem erlebt hatte. Mehrere Dutzend hochrangige Politiker, Manager und Funktionäre waren angekündigt, angeführt wurden sie von Zhou Yongkang, Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros der Kommunistischen Partei und damit einer der neun mächtigsten Männer in der chinesischen Führung. Während des Staatsbesuchs wurden mehrere bilaterale Abkommen unterzeichnet, in denen es sowohl um die verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit, beispielsweise im Bereich der Wasserkraft, aber auch um die engere Kooperation der Sicherheitskräfte der beiden Länder ging. Beobachter waren daher wenig überrascht, als die nepalesische Polizei bereits im Vorfeld des Staatsbesuchs am 15. August acht Tibeter verhaftete. Offenkundig wollten die Behörden auf diese Weise sicherstellen, dass der Aufenthalt der chinesischen Staatsgäste nicht von Protesten gegen die Tibet-Politik der chinesischen Regierung begleitet würde.

Tibeter vor Staatsbesuch aus Peking festgenommen

Von den acht festgenommenen Tibeter, deren Namen der International

Campaign for Tibet (ICT) bekannt sind, wurden vier nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt. Berichten zufolge soll die Polizei nach weiteren Tibetern gefahndet haben, die in den letzten Jahren an friedlichen Demonstrationen gegen die chinesische Politik in Tibet teilgenommen hatten. Zudem waren am Tag vor dem Staatsbesuch mehrere bekannte Persönlichkeiten aus der auf 20.000 Mitglieder geschätzten tibetischen Gemeinde in Nepal von der Polizei angerufen worden. Sie wurden aufgefordert, sich „kooperativ“ zu verhalten, andernfalls würden sie verhaftet werden. Zu den Angerufenen zählte auch Thinlay Lama, der Leiter des Tibetischen Flüchtlingsbüros in Kathmandu. Der Polizeichef persönlich teilte ihm mit, dass keine „anti-chinesischen“ Aktivitäten geduldet würden. Thinlay Lama war bereits Anfang des Monats festgenommen worden, nachdem er sich auf einer Pressekonferenz zur Lage der tibetischen Flüchtlinge geäußert hatte. Wie andere exponierte Tibeter auch zog er es vor, sich für die Dauer des Staatsbesuchs außerhalb Kathmandus aufzuhalten.

Diese Vorgänge sind ein neuerlicher Beleg für die anhaltend prekäre Lage der Tibeter in Nepal, deren grundlegende politische Freiheiten von der



Angespannte Situation: Tibeter in Nepal Foto: ICT



Nepalesische Polizei in Kampfmontur verhindert öffentliche Versammlungen der Tibeter. Foto: ICT


Regierung in Kathmandu für das Wohlwollen Pekings geopfert werden. Gleichzeitig machen sie deutlich, wie wichtig es für die chinesische Führung zu sein scheint, Proteste gegen ihre Tibetpolitik im Nachbarland zu verhindern. Chinas Einfluss auf die Politik der nepalesischen Regierung hatte sich bereits in den vorausgegangenen Monaten in aller Deutlichkeit gezeigt.

So werten die nepalesischen Behörden inzwischen offenbar fast jede öffentliche Äußerung tibetischer Identität – gleich ob religiös oder politisch – als illegale „anti-chinesische Aktivität“ und versuchen, diese mit großem Personalaufgebot zu unterbinden. Am 21. Juni beispielsweise löste die Polizei in der Hauptstadt Kathmandu eine Solidaritätsmahnwache für die in der tibetischen Region Kardze verhafteten Demonstranten auf und nahm dabei zwölf Tibeter in Haft. Wenige Tage später verhinderten Hunderte Polizisten in Kampfmontur Feiern aus Anlass des Geburtstags des Karmapa Lama (26. Juni), zu weiteren Verhaftungen kam es in Kathmandu dann am 28. Juni. Insgesamt 39 Tibeter wurden dabei verhaftet, obwohl sie offenbar überhaupt nicht demonstriert hatten, sondern stattdessen gemeinsam Karten

und Mahjong spielten. Von dieser Politik betroffen sind inzwischen offenbar auch nepalesische Buddhisten, die nach Aussage eines Menschenrechtlers aus Kathmandu von der Polizei gleichermaßen in ihrer Religionsausübung beschnitten wurden.


Keine Geburtstagsfeier für den Dalai Lama

Zu neuerlichen Zwischenfällen kam es dann am 6. Juli, dem 76. Geburtstag des Dalai Lama. Erneut verhinderte ein massives Polizeiaufgebot jegliches öffentliche Feiern dieses für gläubige Tibeter bedeutsamen Ereignisses. Bilder des Dalai Lama und „Happy Birthday“-Plakate wurden selbst dann konfisziert, wenn sie innerhalb von Klostermauern aufgehängt waren.

Ein kleines Zeichen der Hoffnung setzte – für viele überraschend – das Oberste Gericht Nepals, das am 10. Juli die Freilassung von zwölf seit dem 21. Juni inhaftierten Tibetern anordnete. Die Richter konnten keine „vernünftige Erklärung“ für die Verhaftung erkennen und befanden die Haft schlicht für „illegal“, wie es in den der ICT vorliegenden Gerichtsdokumenten heißt.  (mr)

ICT BERICHT

Neuer ICT-Flüchtlingsbericht

Fast ein Jahrzehnt ist vergangen, seit die ICT ihren ersten Bericht über die Lage der tibetischen Flüchtlinge veröffentlicht hat. Unter dem Titel „Dangerous Crossing“ erschien 2002 eine Schilderung der Bedingungen, die Menschen aller Altersstufen dazu brachten, ihre tibetische Heimat und ihre Familien zu verlassen und sich auf den beschwerlichen und riskanten Weg zu machen. Zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni erschien nun die aktuelle Auflage von „Dangerous Crossing“, die die Situation des Jahres 2010 in den Blick nimmt. Neben den Fluchtgründen der Tibeter und den Schwierigkeiten, denen sie auf ihrem Weg ins Exil trotzen müssen, geht es in der nunmehr zehnten Auflage des Berichts auch um die Lage der tibetischen Gemeinde in Nepal und um den zunehmenden Einfluss Pekings auf die Politik der nepalesischen Regierung.  (mr)





Mit seiner Vereidigung übernimmt Lobsang Sangay Befugnisse, die zuvor der Dalai Lama innehatte. Foto: ICT

Der neue Kalon Tripa

Lobsang Sangay als tibetischer Kabinettschef vereidigt

Die Amtseinführung des neuen tibetischen Kabinettschefs Lobsang Sangay am symbolträchtigen Datum 8.8.2011 wurde nicht nur von den Tibeterinnen und Tibetern in aller Welt mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die feierliche Zeremonie, die am Sitz der politischen Institutionen der Exiltibeter im nordindischen Dharamsala stattfand, stieß auch bei politischen Beobachtern auf großes Interesse. Im Beisein des Dalai Lama bekräftigte Lobsang Sangay die Absicht, demokratische Prinzipien wei-

ter zu festigen. Er hob ebenfalls hervor, dass sich seine Politik nicht gegen das chinesische Volk oder China insgesamt wende, sondern sich gegen die „Hardline-Politik“ der chinesischen Regierung in Tibet richte. Die demokratischen Wahlen der Tibeter sendeten überdies ein klares Signal an Peking, dass die tibetische Gemeinschaft im Exil gestärkt sei und mit Nachdruck die Lösung der Tibetfrage auf friedlichem Weg verfolgen werde, so der neue Chef der tibetischen Exilverwaltung.

Der Wahl des Harvard-Juristen Sangay in das höchste politische Amt war der Wunsch des Dalai Lama vorausgegangen, von seinen in der tibetischen Exilverfassung festgelegten politischen Befugnissen entbunden zu werden. Nach teilweise aufwühlenden Debatten war die Verfassung schließlich geändert worden. Lobsang Sangay ist somit der erste tibetische Kabinettschef, der umfassende Vollmachten im Exil innehat. Allen chinesischen Versuchen einer Informationsblockade zum Trotz nahmen auch die Menschen in Tibet lebhaften Anteil an den Debatten um die geänderte Rolle des Dalai Lama und am Wahlkampf im Exil.

Die International Campaign for Tibet wertet die Amtseinführung Lobsang Sangays als Beleg für die gewachsene demokratische Legitimation der politischen Führung der Exiltibeter. Umso drastischer wirke nun der Kontrast zur autoritären Tibet-Politik Pekings, so ICT-Geschäftsführer Müller. Nach Einschätzung der ICT ist es nun an Peking, die Stimmung unter den Tibeterinnen und Tibetern ernst zu nehmen und sich in Gesprächen mit Vertretern des Dalai Lama um eine wirkliche Lösung der Tibetfrage zu bemühen.  (km)

Wie geht es Dhondup Wangchen?

ICT zu Besuch bei Lhamo Tso in Dharamsala

Regelmäßig fahren Mitarbeiter der ICT nach Nordindien. Nötig ist dies in der Regel wegen des von ICT unterstützten Flüchtlingskinderprojekts in Suja, in der Nähe von Dharamsala. Bei seinem jüngsten Besuch vor Ort traf sich Erich Mayer aus der Berliner Geschäftsstelle der ICT auch mit Lhamo Tso, der Ehefrau des tibetischen Amateurfilmers Dhondup Wangchen, der im Dezember 2009 wegen seiner Arbeit an dem Dokumentarfilm „Leaving Fear Behind“ zu sechs Jahren Haft verurteilt wurde. ICT betrachtet Dhondup Wangchen als gewaltlosen politischen Gefangenen und setzt sich seit Jahren für ihn ein. Im Oktober 2010 begleitete ICT eine Europa-reise von Lhamo Tso, die sie durch mehrere europäische Staaten führte.

Lhamo Tso konnte bei dieser Gelegenheit um Unterstützung für den Fall ihres Mannes werben.

Tibet-Journal: Erich Mayer, Sie haben Lhamo Tso bereits mehrere Male getroffen. Wie geht es ihr?

Erich Mayer: Im Moment den Umständen entsprechend gut, allerdings ist ihr das Schicksal ihres Mannes ständig präsent.

TJ: Gibt es Neuigkeiten von ihrem inhaftierten Ehemann?

EM: Dhondup Wangchens Gesundheit hat sich durch die Haft sehr verschlechtert, er hat Hepatitis B, es bestand Anlass zu großer Sorge um sein Leben angesichts der schweren Arbeit, zu der man ihn gezwungen hat. Nach Lhamo Tsos derzeitigem Kenntnis-

Lhamo Tso und Erich Mayer in Dharamsala. Foto: ICT



stand hat sich seine Gesundheit aber wieder etwas gebessert, seit er nur noch vergleichsweise leichte Arbeit verrichten muss.

TJ: Sieht sie einen Zusammenhang mit der internationalen Kampagne für Dhondup Wangchen?

EM: Eindeutig. Lhamo Tso geht davon aus, dass ihre Kontakte zu europäischen Politikern dazu geführt haben, dass diese sich für ihren Mann eingesetzt haben. Sie dankt allen Tibet-Unterstützern, die dies möglich gemacht haben, von ganzem Herzen.

 (mr)



Das „alternative Staatsbankett“ von ICT und Amnesty International stand unter dem Motto „Menschenrechte auf den Tisch“. Foto: ICT

„Menschenrechte auf den Tisch!“

ICT organisiert ein „alternatives Staatsbankett“

Die **Wirtschaft** sollte im Mittelpunkt stehen, das war offenkundig der Plan beim Staatsbesuch des chinesischen Ministerpräsidenten Wen Jiabao am 27. und 28. Juni in Berlin. Zusätzlich aufgewertet wurde die Visite noch durch die ersten deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen. Vor dem Hintergrund der ernstesten Währungskrise im Euro-Raum schien die Aussicht günstig, dass die „leidige“ Menschenrechtsthematik nicht im Mittelpunkt des Interesses stehen würde. Unterschriftsreife Milliardenverträge, Investitionen in europäische Staatsanleihen sowie die überraschende Freilassung des prominenten Künstlers Ai Weiwei sollten ihre Wirkung nicht verfehlen – so das Kalkül der chinesischen PR-Strategen. Dass es am Ende nicht ganz so kam, lag auch an der Arbeit der deutschen Menschenrechtsbewegung, die mit großer Beharrlichkeit den Finger in die Wunde legte. Auch die ICT hatte daran ihren Anteil.

Offener Brief

Schon Tage vor dem Eintreffen der chinesischen Regierungsdelegation wandten sich ICT, Amnesty International, Reporter ohne Grenzen und der Weltkongress der Uiguren in einem Offe-

nen Brief an die Bundesregierung. Darin hieß es unter anderem: „Wir weisen mit Nachdruck darauf hin, dass von den bevorstehenden Konsultationen ein fatales Signal für den Schutz der Menschenrechte in der Volksrepublik China ausgeht, wenn die Frage der Menschenrechte ausgeklammert bliebe oder lediglich pro forma thematisiert würde.“ Hervorgehoben wurde in dem Schreiben auch die anhaltend schlechte Menschenrechtslage in Tibet und insbesondere die besorgniserregenden Entwicklungen um das tibetische Kloster Kirti in der Provinz Sichuan.

„Alternatives Staatsbankett“

Am ersten Tag der Regierungskonsultationen veranstaltete die ICT dann zusammen mit Amnesty International auf dem Pariser Platz in Berlin ein „Alternatives Staatsbankett“, das unter dem Motto „Menschenrechte auf den Tisch!“ stand. Dabei wurden Tische an die Adresse der von verkleideten Darstellern verkörperten „Staatsgäste“ gehalten, unter ihnen Kanzlerin

Merkel und Wen Jiabao. ICT-Geschäftsführer Kai Müller sagte an „Ministerpräsident Wen“ gewandt: „Wir fordern von Ihnen, sehr geehrter Herr Ministerpräsident: Treten Sie in einen Dialog mit den Tibetern und allen anderen ein, die Veränderung wollen, lassen Sie andere Meinungen als die Ihrer Partei zu, ver helfen Sie damit Ihrem Land zu wirklicher Stabilität und Harmonie!“ Von der Bundesregierung forderte Kai Müller unter anderem, „die Menschenrechte und insbesondere die Tibetfrage

zum zentralen Bestandteil der deutsch-chinesischen Regierungskonsultationen oder eines strategischen Dialogs“ zu machen. Dabei dürfe es keine „roten Linien in Bezug auf vermeintlich heikle Themen wie die Tibetfrage geben“.

Die Veranstaltung fand eine beachtliche Medienresonanz und Erwähnung in den wichtigsten abendlichen Nachrichtensendungen des Fernsehens wie auch im Hörfunk und der Presse. Auf unserer Webseite finden Sie eine Bildergalerie, die Ihnen einen guten Eindruck der Aktion vermitteln dürfte.

 (mr)



Das offizielle Foto des Empfangs im Weißen Haus. Foto: The White House

Der Dalai Lama beim US-Präsidenten

Empfang im Weißen Haus

Barack Obama hat am 16. Juli den Dalai Lama im Weißen Haus offiziell zu einem dreiviertelstündigen Gespräch empfangen. Journalisten mussten dabei draußen bleiben. Obama wolle „mit dem Gespräch [...] seine ‚andauernde Unterstützung‘ für einen Dialog zwischen den Vertretern Tibets und der chinesischen Regierung zum Ausdruck bringen“, so ein Sprecher des Präsidentsamts in Washington. Der Präsident werbe mit dem Empfang für den Schutz der einzigartigen religiösen, kulturellen und sprachlichen Identität Tibets, so der Sprecher weiter.

Der Dalai Lama hatte während seines zweiwöchigen Aufenthalts in den USA außerdem hochrangige Vertreter des US-Kongresses getroffen, darunter den republikanischen Sprecher des Abgeordnetenhauses John Boehner und die demokratische Fraktionsvorsitzende Nancy Pelosi.

Wie bereits bei einem Treffen vor ein- einhalb Jahren hatte sich Obama auch diesmal nicht von den Warnungen der

chinesischen Regierung beeindrucken lassen, ein Treffen mit dem Dalai Lama könne die US-chinesischen Beziehungen gefährden. Die chinesische Regierung sei „strikt gegen ein Treffen jedes ausländischen Politikers mit dem Dalai Lama, egal in welcher Form“, wie der Sprecher des chinesischen Außenministeriums betonte.

Die ICT bewertete das Treffen als positives Zeichen in einer Zeit, in der Tibeter besonders in der Region um das Kloster Kirti und in Kardze unter Repressionen durch die chinesischen Sicherheitsbehörden zu leiden hätten. Deswegen sollten auch die Europäer laut ICT-Geschäftsführer Kai Müller Obamas Beispiel folgen: „Andere Regierungen müssen gegenüber Peking ebenfalls mit Nachdruck für eine umfassende Verbesserung der Situation in Tibet werben. [...] Eine einheitliche und klare Unterstützung für eine Lösung der Tibetfrage auf der Basis von Gespräch und Dialog würde in Peking ihren Eindruck sicherlich nicht verfehlen“, so Müller. 🍌 (jw)

Lhasa abgeriegelt KP lässt Jahrestag der „friedlichen Befreiung“ Tibets feiern

Mal wieder war Lhasa nicht erreichbar. Mal wieder patrouillierten Sicherheitskräfte in den Straßen der Hauptstadt. Mal wieder wurde ausländischen Touristen und Journalisten der Zutritt nach Lhasa verboten. Lhasa sei regelrecht „von der Außenwelt abgeschnitten“ gewesen, hieß es in einem Beitrag der Deutschen Welle unter Verwendung eines ICT-Zitats.

Anlass zu den verschärften Sicherheitsvorkehrungen in Tibet gaben dieses Mal die offiziellen Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag der Unterzeichnung des 17-Punkte-Abkommens am 23. Mai 1951. Was Peking als „friedliche Befreiung“ Tibets feiert, ist für Tibeter kein Grund zur Freude: Als Vertreter des Dalai Lama unter militärischem Druck das Abkommen unterschrieben, war dies das Ende der staatlichen Souveränität Tibets.

Höhepunkt der Veranstaltung war am 19. Juli der Auftritt von Chinas Vizepräsident Xi Jinping, der voraussichtlich Hu Jintao an der Spitze von Staat und Partei nachfolgen wird. Eine moderate Tibetpolitik wird es auch unter seiner Ägide kaum geben: In seiner Rede beim großen Festakt in Lhasa, direkt unterhalb des Potala-Palasts, bekräftigte Xi, dass Tibet ein untrennbarer Teil Chinas sei und „separatistische Bestrebungen“ bekämpft würden.

Die Feierlichkeiten wurden begleitet von einer Welle von Verhaftungen. Laut tibetischen Quellen wurden allein in Lhasa mindestens 100 Tibeter verhaftet. Verlässliche Informationen aus Tibet waren während der Feierlichkeiten nur schwer zu bekommen, seit Juni bereits war Lhasa für Touristen und Journalisten von außerhalb gesperrt, selbst chinesische Touristen hatten nur eingeschränkt Zugang zur tibetischen Hauptstadt. 🍌 (jw)

Erst Kirti, dann Kardze

Unverminderter Protest in Tibet

Das tibetische Neujahrsfest war kaum vorüber, da setzte der 21-jährige Mönch Phuntsog aus dem Kloster Kirti am 16. März ein unübersehbares Zeichen: Mitten auf dem Marktplatz von Ngaba, der tibetischen Region in der chinesischen Provinz Sichuan, entzündete er sich selbst und rief dabei: „Möge Seine Heiligkeit der Dalai Lama 10.000 Jahre leben!“ Wenige Stunden später erlag er seinen schweren Verletzungen. Dieses Fanal der tibetischen Verzweiflung ließ sich auch durch die schnell einsetzende massive Repressionswelle der Behörden nicht auslösen, Tibeterinnen und Tibeter aus der gesamten Region Ngaba, Mönche, Nonnen und die normale Bevölkerung gleichermaßen, demonstrierten trotz Verbots, wurden geschlagen und verhaftet, stellten sich schützend vor das Kloster Kirti, zwei ältere Tibeter kamen dabei ums Leben. Mehr als 300 Mönche wurden von den Behörden aus Kirti verschleppt und zwangsweise so genannten „Erziehungsmaßnahmen“ unterzogen.

UN-Experten kritisieren „Verschwindenlassen“

Dieser Fall wurde öffentlich von einem Expertengremium der Vereinten Nationen aufgegriffen. Am 8. Juni kritisierte die UN-Arbeitsgruppe zur Frage des „Verschwindenlassens“ (WGEID) in Genf die Praxis des „Verschwindenlassens“ in der Volksrepublik China und wies in diesem Zusammenhang besonders auf das Schicksal der tibetischen Mönche hin, die am 21. April verschleppt worden waren.

Proteste in Kardze

Während die chinesischen Behörden den öffentlichen Protest in Ngaba durch den Einsatz tausender Sicherheitskräfte ersticken konnten, flackerte dieser in der benachbarten Region Kardze beinahe im Tagesrhythmus auf. Von Anfang Juni an kam es dort zu einer ganzen Serie von mutigen Aktionen einzelner Tibeter, die öffentlich nach Freiheit, Menschenrechten und



Der Mönch Tsewang Norbu verbrannte sich aus Protest gegen die chinesische Politik.
Foto: Free Tibet

der Rückkehr des Dalai Lama riefen. Bis Ende Juni wurden mehrere Dutzend Tibeter von den Behörden verhaftet, die meisten von ihnen wurden dabei geschlagen und zum Teil schwer verletzt. Am 15. August schließlich kam es auch in Kardze zur Selbstverbrennung eines tibetischen Mönchs. Der 29-jährige Tsewang Norbu aus dem buddhistischen Kloster Nyitso in Tawu setzte sich – wie fünf Monate vor ihm bereits der Mönch Phuntsog – selbst in Brand. Auch Tsewang Norbu stieß dabei laute Forderungen nach Freiheit für die Tibeter und der Rückkehr des Dalai Lama aus. Wenig später erlag auch er seinen Verletzungen.

 (km)

Schriftsteller Tashi Rabten verurteilt

Anhaltend hoher Druck auf tibetische Intellektuelle

Der tibetische Schriftsteller Tashi Rabten stand kurz vor dem Abschluss seines Studiums, als ihn am 6. April 2010 die chinesischen Behörden zum zweiten Mal verhafteten. Währte seine Haft im Juli 2009 nur kurz, wurde er nun zu vier Jahren verurteilt. Tashi Rabtens Fall ist damit ein weiteres Beispiel dafür, wie die chinesische Regierung durch hohe Haftstrafen Druck auf tibetische Intellektuelle, Blogger und Autoren ausübt.


Vor seiner Verurteilung war Tashi Rabten als Redakteur und Autor der tibetischen Zeitschrift „Shar Dugri“ („Östliche Schneeberge“) tätig, in der kritische Essays über die Situation in Tibet veröffentlicht wurden. Bereits Ende

letzten Jahres waren mit Dhonko, Buddha und Kelsang Jinpa drei weitere Autoren der Zeitschrift zu Haftstrafen von drei bzw. vier Jahren verurteilt worden. Tashi Rabtens Prozess fand am 2. Juni 2011 unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor dem Mittleren Volksgericht der Tibetisch Autonomen Präфекtur Ngaba in der Provinz Sichuan statt. Ob ihm ein Rechtsbeistand seiner Wahl zur Verfügung stand, wie es das chinesische Recht vorsieht, ist unklar. Seit dem Prozess gibt es keine Informationen über seinen Aufenthaltsort oder seinen Gesundheitszustand.

Tashi Rabten ist kein Einzelfall. In chinesischen Gefängnissen werden zahlreiche Tibeter festgehalten, weil sie



Tashi Rabten, hier noch in Freiheit, wurde zu vier Jahren Haft verurteilt. Foto: tibetnews

über die Situation in Tibet berichtet haben. Sie können diesen Menschen helfen! Auf unserer Homepage www.savetibet.de finden Sie unter der Rubrik „Tibet-Einzelfälle“ die Geschichten mehrerer gewaltloser politischer Gefangener, für deren Freilassung sie sich mit einem Appellbrief an die chinesische Regierung einsetzen können.  (jw)

ICT-Stand beim Dalai Lama Besuch

Zahlreiche Besucher beim Achtsamkeitskongress



ICT-Geschäftsführer Kai Müller am Informationsstand Foto: ICT

Mit freundlichem Lächeln trat die Besucherin an den Stehtisch der ICT: „Ich wollte nur mal Danke sagen für Ihre Arbeit“. Das Lob erfreute die drei ICT-Mitarbeiter, die zur Abschlussveranstaltung des Internationalen Kongresses Achtsamkeit nach Hamburg gefahren waren, um mit den Besuchern ins Gespräch zu kommen. Viele Standbesucher kannten die Arbeit der ICT recht gut, nicht wenige „outeten“ sich als regelmäßige Spender. „Es war

schön, einige ICT-Förderer persönlich sprechen zu können“, sagte Geschäftsführer Kai Müller nach der Veranstaltung.

Der Dalai Lama hielt an diesem Tag einen lebendigen Vortrag zum Thema Achtsamkeit. Vor 1.600 Menschen im ausverkauften Audimax der Universität Hamburg betonte er, dass materieller Reichtum oft mit emotionaler Armut einhergehe. In der anschließenden Diskussion erörterte der Dalai Lama mit buddhistischen Gelehrten und Universitätsprofessoren die Anwendungsproblematik des Themas Achtsamkeit. Das Publikum zeigte sich begeistert vom geistlichen Führer der Tibeter, der in guter körperlicher Verfassung war. Bereits am Vormittag hatte sich der Dalai Lama bei einer Pressekonferenz besorgt über die Situation in Tibet, besonders in Anbetracht der Selbstverbrennung eines Mönches im Kloster Nyitso, geäußert. Im Anschluss an den Kongress reiste er weiter nach Hessen, wo er ein Kloster in Seligenstadt und eine Blindenschule in Friedberg besuchte sowie eine Rede vor dem Hessischen Landtag hielt. (jw)

Es läuft sich gut für Tibet

Zwischenbilanz der ICT-Kampagne

Hans-Ulrich Billib aus Berlin war der Erste, inzwischen sind eine ganze Reihe weiterer „Läuferinnen und Läufer für Tibet“ hinzugekommen. Verteilt über das ganze Bundesgebiet nahmen und nehmen sie an Volksläufen und Marathons teil und halten dabei – symbolisch oder auch im Wortsinne – die Fahne Tibets hoch. Auf diese Weise bringen sie unübersehbar ihre Solidarität mit dem tibetischen Volk zum Ausdruck. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön für Ihr Engagement! Doch nicht nur aktive Sportler können die Kampagne „Laufen für Tibet“ unterstützen. So besteht etwa die Möglichkeit, den Läuferinnen und Läufern mit einer Spende an die ICT zusätzliche Motivation zu verschaffen. Entweder direkt online auf unserer Homepage oder per Überweisung auf unser Spendenkonto (Stichwort: 10463X Laufen für Tibet, Ihr Name, Ihre Anschrift). Zudem können Unternehmen „Lauf-Patenschaften“ übernehmen. Wie das geht, können Sie ebenfalls auf unserer Homepage unter folgender Internetadresse nachlesen: www.savetibet.de/kampagnen (mf)

IMPRESSUM

TIBET-JOURNAL, September 2011 (mf)

Herausgeberin: International Campaign for Tibet Deutschland (ICT) e.V., Schönhauser Allee 163, 10435 Berlin, Tel. +49 (0) 30 27 87 90 86, Fax +49 (0) 30 27 87 90 87

E-Mail: info@savetibet.de, www.savetibet.de

Spendenkonto Konto-Nr.: 3210400

BLZ: 100 205 00, Bank für Sozialwirtschaft Berlin
Onlinespenden unter www.savetibet.de/spenden/

Geschäftsführer (V.i.S.d.P.): Kai Müller

Redaktion: Kai Müller (km), Martin Reiner (mr), Julia Woith (jw), Markus Feiler (mf)

Bildnachweis: The White House, tibet news, Free Tibet, ICT

Titelbild: Nepalesische Polizei blockiert Tibeter, Foto: ICT

Gestaltung: text+design Spieckermann

Auflage: 11.500

Druck: Gieselmanndruck, Potsdam

TIPP

Ihre Internetsuche hilft ICT

Herzlichen Dank allen ICT-Unterstützern, die mitgeholfen haben, uns mit ihren Suchanfragen im Internet in die Top Ten der aktuellen Spendenstatistik von www.benefind.de zu bringen. „benefind“ funktioniert wie jede andere Suchmaschine auch und kann sowohl Webinhalte als auch Bilder finden. Das Besondere daran: Wenn Sie die ICT als bevorzugte Hilfsorganisation eingestellt haben, geht für jede Ihrer

Suchanfragen ein halber Cent an ICT. Bleiben Sie also neugierig! Weitere Infos finden Sie im Internet unter:

www.savetibet.de/ict/interaktiv/

(mf)

